

gorilla journal



Der Gorillatourismus birgt auch Gefahren für die Tiere. Das Hauptrisiko liegt in der Übertragung von Krankheiten. Um die Gefahr gering zu halten, sollen die Besucher 7 Meter Abstand zu den Gorillas einhalten.

- 4 Patrouillen in Maïko
- 4 Burhinyi-Gemeindewald
- 5 Konflikte mit Gorillas
- 5 Überfall am Virunga
- 6 Mobiltelefone sammeln
- 7 Aktionsplan Cross-River
- 8 Vielfalt der Gorillas
- 9 Club des Amis des Gorilles
- 9 Mayombe
- 10 Jahreshauptversammlung

6 7 Meter Abstand

Mgahinga Gorilla National Park
 Uganda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 Fläche: 33,7 km², 2600–4127 m
 Gorillabesuche zeitweise möglich

Bwindi Impenetrable Nat. Park
 Uganda, Nationalpark
 Fläche: 310 km², 1190–2607 m
 Gorillas: ca. 302 Berggorillas
 Gorillabesuche möglich

Réserve Naturelle de Sarambwe
 Demokratische Republik Kongo
 Fläche: 9 km²
 Gorillas: 3 Gruppen aus Bwindi

Parc National des Volcans
 Ruanda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 (dort ca. 480 Berggorillas)
 Fläche: 120 km², bis 4507 m
 Gorillabesuche möglich

Parc National des Virunga (Mikeno-Sektor)
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark, Weltnaturerbe
 Teil der Virunga Conservation Area
 Gorillabesuche möglich

Mt. Tshiaberimu (3100 m)
 Demokratische Republik Kongo
 Teil des Parc National des Virunga
 Gorillas: 16 Grauergorillas

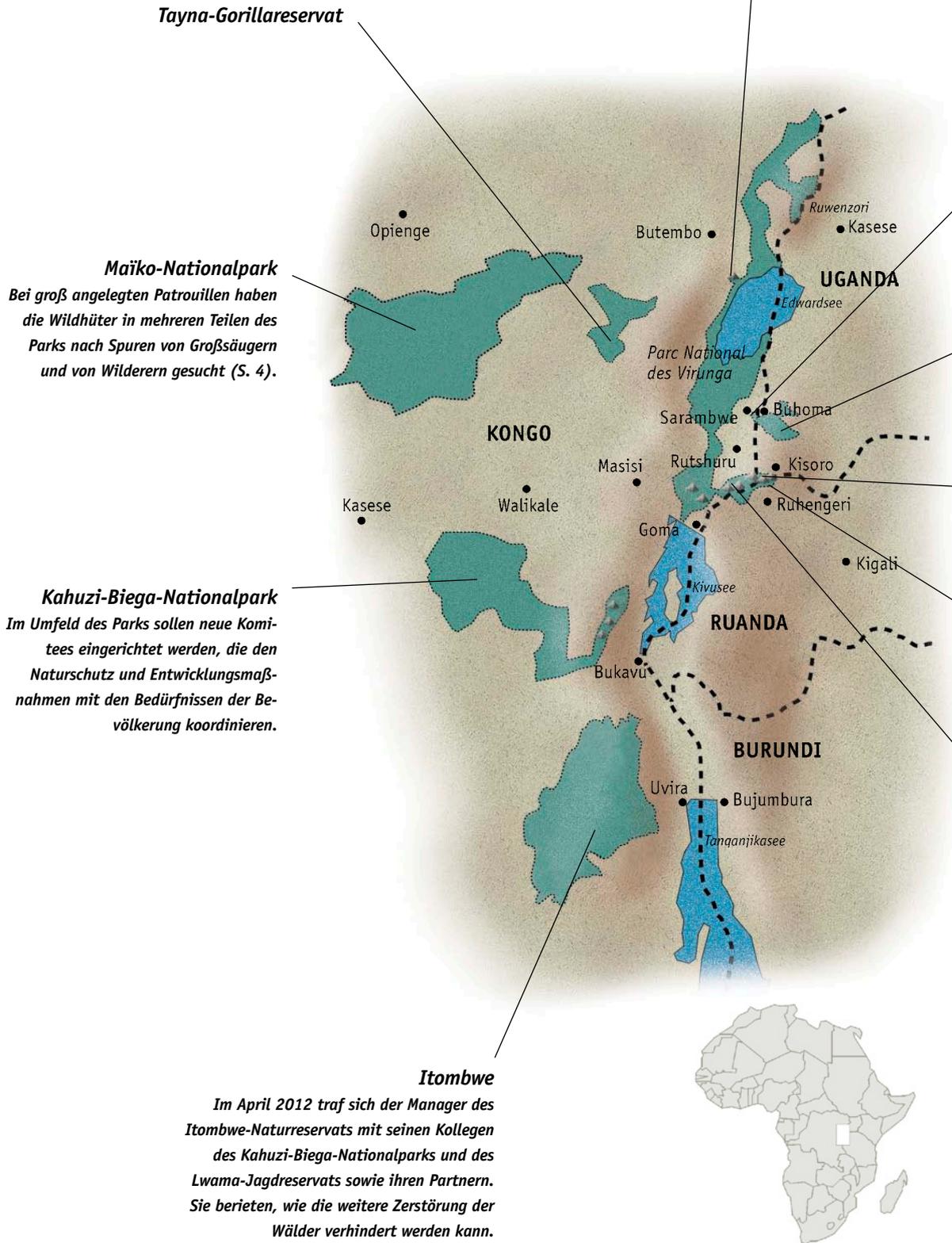
Parc National de Kahuzi-Biega
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 6000 km²
 Kahuzi: 3308 m, Biega: 2790 m
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche möglich

Park National de la Maïko
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 10 830 km²
 Gorillas: ca. 860 Grauergorillas

Réserve des Gorilles de Tayna
 Demokratische Republik Kongo
 Gorillas: ca. 450 Grauergorillas

Itombwe Massif Conservation Landscape
 Demokratische Republik Kongo
 Schutzgebiet geplant
 Fläche: 6500 km², 1500–3464 m
 Gorillas: ca. 1150 Grauergorillas

Mt. Tshiaberimu (Kyavirimu)
 Der große Erfolg des Schul-Aufforstungsprojekts im Umfeld des Berges hat uns dazu veranlasst, unsere Unterstützung auf weitere Schulen auszudehnen.





Liebe Gorillafreunde,

Aktuelles aus den Schutzgebieten

Sarambwe-Reservat

In das Baumschul-Projekt für Schulen, das wir schon seit einiger Zeit am Mt. Tshiaberimu unterstützen, sind nun auch Schulen im Umfeld von Sarambwe einbezogen worden.

Bwindi-Impenetrable-Nationalpark

In einem Video, das im Dezember ins Internet gestellt wurde, sieht man eine Gorillagruppe, die in einer Lodge Kontakt mit Touristen aufnimmt. Mit der Nähe zwischen Menschen und Gorillas hat sich Allison C. Hanes beschäftigt (S. 6).

Mgahinga-Gorilla-Nationalpark

Wer sich über die ugandischen Nationalparks informieren will, kann dies nun auf einer neuen Website tun: www.ugandawildlife.org

Vulkan-Nationalpark

Zum ersten Mal ist ein Ruander zum Direktor des Karisoke-Forschungszentrums ernannt worden: Felix Ndagijimana. Er hat an der Oxford Brookes University Primatenschutz studiert.

Virunga-Nationalpark, Mikeno-Sektor

Rebellen sind im Mai in den Mikeno-Sektor eingedrungen, und die Wildhüter können keine Patrouillen mehr durchführen; auch der Tourismuss musste eingestellt werden (S. 5; www.gorilla.cd).

in den vergangenen Monaten haben wir von vielen Seiten großartige Unterstützung bekommen – Beispiele dafür sehen Sie auf den Bildern dieser Seite. Für die vielen Ideen, die unsere Freunde entwickeln, um uns zu helfen, **bedanken wir uns ganz herzlich!**

Die Sequenzierung des **Gorilla-Genoms** erbrachte unerwartete Ergebnisse, die in der Zeitschrift *Nature* (Bd. 483, 2012) veröffentlicht wurden. Die Genetiker stellten fest, dass Mensch und Schimpanse nur bei 70% des Genoms die nächsten Verwandten sind – in 30% des Genoms Westlicher Flachlandgorillas sind die DNA-Sequenzen den entsprechenden Sequenzen von Menschen oder Schimpansen ähnlicher als die Sequenzen von Schimpansen und Menschen es sich sind. Vermutlich haben sich die Linien, die zu den heutigen Gattungen führten, nicht sofort vollständig getrennt, sondern einzelne Tiere wechselten noch einige Zeit zwischen den Tochterpopulationen (mehr zur Gorilla-Systematik auf S. 8).

Im **Virunga-Nationalpark** soll nun nach Öl gesucht werden. Die britische Ölfirma SOCO International hat die Erlaubnis erhalten, den Park um den Edwardsee aus der Luft zu explorieren. Doch die Dokumente, die von den kongolesischen Ministerien unterschrieben wurden, geben SOCO offenbar die Erlaubnis, auch weitere Öl-Suchmethoden anzuwenden. Diese Erlaubnis wurde erteilt, obwohl der Umweltminister im März 2011 versprochen hatte, dass zunächst eine strategische Umweltprüfung durchgeführt werden sollte. Im Augenblick läuft diese Prüfung noch (finanziert von der EU), sie wird voraussichtlich erst Ende dieses Jahres fertig sein. Der Mikeno-Sektor, in dem die Berggorillas leben, ist von der Ölsuche übrigens nicht betroffen. Die UNESCO hat sofort ihre Besorgnis ausgedrückt und dagegen protestiert.

In Ruanda gibt es bisher keine Hinweise auf Öl. Nun will die Regierung den Gorilla-tourismus noch stärker als Einnahmequelle nutzen: Zum 1. Juni 2012 erhöhte das *Rwanda Development Board* den Gorilla-permit-Preis für Ausländer auf nunmehr 750 US-Dollar.

Der Vorstand der **Berggorilla & Regenwald Direkthilfe**

Mitarbeiterinnen des Stuttgarter Reisebüros ReiseLand präsentieren die von ihnen gesammelten Handys (mehr dazu S. 6).

Foto: Wilhelma



Bei der Eröffnung des GorillaGartens im Krefelder Zoo erhielten wir einen symbolischen Scheck über 5000 Euro von Zoodirektor Wolfgang Dreßen und dem Vorsitzenden der Zoofreunde Krefeld e. V., Friedrich R. Berlemann.

Foto: Zoo Krefeld



*Seit März gibt es Gorillawein: 2010er Acolon, ein trockener Rotwein. Von jeder verkauften Flasche (6 Euro) erhalten wir 1 Euro. Thomas Seibold (Fellbacher Weingärtner), Angela Meder und Initiator Wolfram Riettschel (v. l.) stoßen darauf an. Auf unserer Website finden Sie mehr Information, bestellen können Sie bei: Fellbacher Weingärtner eG
Tel.: 0711/578803-0
info@fellbacher-weine.de
www.fellbacher-weine.de*



Dieudonné Boji Mungu-Akonkwa ist seit Mai 2011 leitender Konservator des Maïko-Nationalparks. Davor arbeitete er in verschiedenen Positionen im Kahuzi-Biega-Nationalpark, zuletzt fast 6 Jahre als Konservator.

Maïko

ICCN (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature): Naturschutzbehörde der Demokratischen Republik Kongo

ZGF (Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.): Naturschutzorganisation, Sitz im Frankfurter Zoo

Zur Abschreckung und zur Kontrolle fand Ende 2011 in den drei Sektoren des Maïko-Nationalparks groß angelegte Patrouillen statt, an denen vier Trupps mit insgesamt 63 Wildhütern teilnahmen. Ziel war es, alle an der Überwachung des Parks Beteiligten zu sensibilisieren und die Gemeinden zu überzeugen, dass sie den Park schützen und ihre Kontrollen ausweiten. Außerdem ging es darum, biologische Daten zu sammeln und zu dokumentieren und die verschiedenen Bedrohungen für den Park aufzuzeigen. Dazu wurden die patrouillierten Gebiete im Park und in der Pufferzone in 38 Quadrate à 5 x 5 km eingeteilt und die Trupps jeweils mit verschiedenen Formblättern, einem GPS-Gerät, einer Kamera und Campingmaterial ausgerüstet.

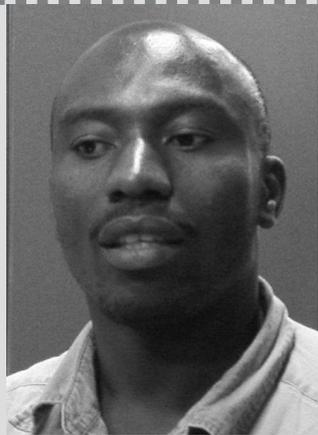
Neben bewaffneten Banden ist der Abbau von Bodenschätzen (Gold und Zinn) eine große Bedrohung für den Park und seine Randzone. Die ständigen Grabungen und die Anwesenheit von Minenarbeitern ziehen illegale Aktivitäten wie Wilderei durch Fallenstellen und die Jagd mit Feuer- und Automatikwaffen nach sich. Die Folge ist ein reger Handel mit Trophäen, Wildfleisch und lebenden Tieren, der die Wildtierbestände dezimiert. Außerdem werden die Gewässer verschmutzt und das Schutzgebiet zerstört. So wurden im Nord- und Südteil des Parks 15 Minen entdeckt: 7 Goldminen waren noch in Betrieb. Hinzu kamen 13 Wilderer-Camps, von denen eines gerade genutzt wurde, sowie sechs verlas-

sene Fischer-Camps. Acht Fallen wurden zerstört. Bei einem Zusammenstoß mit Wilderern im Mittelteil des Parks wurden Elefantenschwänze, eine Metallsäge, eine Lanze und zehn Nylonseile entdeckt; bei den zerstörten Fallen fanden sich Spaten, Macheten, Seile, Spindeln und Haken.

Durch direkte und indirekte Beobachtung über Spuren, Kot, Nester usw. konnten die Patrouillen im Nord- und Mittelteil des Parks Elefanten und Schimpansen ausmachen, im Nord- und Südteil Okapis. Auch Buschschweine und Büffel gab es überall in großer Zahl, während sich in den besuchten Gebieten von Gorillas keine Spuren fanden.

Leider hat es im Maïko-Nationalpark seit über einem Jahr keine Patrouillen mehr gegeben. Dies hat bei der Bevölkerung den beunruhigenden Eindruck erweckt, dass das ICCN und seine Partner den Schutz des Parks aufgegeben hätten. Die Patrouillen vom Dezember 2011 haben den Menschen jedoch gezeigt, dass die Wildhüter ihre Arbeit immer noch ernst nehmen. So konnten wir alle Beteiligten überzeugen, sich verstärkt um den Park zu bemühen und seinen Schutz zu sichern. Die Wildhüter sollen wieder regelmäßig Patrouillen durchführen. Ein großer Dank geht an unseren Partner ZGF, der die Verpflegung der Wildhüter während der Patrouille mit Mitteln der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* organisiert hat.

Dieudonné Boji Mungu-Akonkwa



Dominique Bikaba leitet die kongolesische Organisation *Strong Roots*, die sich im Bereich Naturschutz und nachhaltige Entwicklung engagiert. **Diane Cowel** ist Programmassistentin bei *Strong Roots*. **Bertin Murhabale** ist Forschungsberater bei *Strong Roots*. Außerdem arbeitet er an der Universität Bukavu und ist Forschungsassistent am CRSN-Lwiro. **Ntamwira Niranda** ist als Botaniker an der Universität Bukavu tätig.

Der Burhinyi-Gemeindewald liegt in der Provinz Südkivu in der Demokratischen Republik Kongo zwischen dem Kahuzi-Biega-Nationalpark und dem Itombwe-Naturreservat. Zwei unabhängige Untersuchungen ergaben, dass dort Grauergorillas und Schimpansen leben. Der Gemeindewald wird von der lokalen Bevölkerung traditionell genutzt und bisher gibt es kein Schutzkonzept für das Gebiet.

Im März 2012 organisierte die kongolesische Nichtregierungsorganisation *Strong Roots* ein Treffen mit den traditionellen Chefs, um die Situation der Bevölkerung in Burhinyi zu untersuchen und herauszufinden, wie die Menschen den Wald nutzen und wie sie darüber denken, ihn unter Schutz zu stellen. Die Bevölkerung ist sehr arm und davon abhängig, die natürlichen Ressourcen des Walds zu nutzen. Die Menschen leben fast ausschließlich von Ackerbau und Tierhaltung. Zur Landgewinnung wird vor allem Brandrodung betrieben, die Bevölkerung schlägt Holz, sammelt Pflanzen und gräbt nach Bodenschätzen.

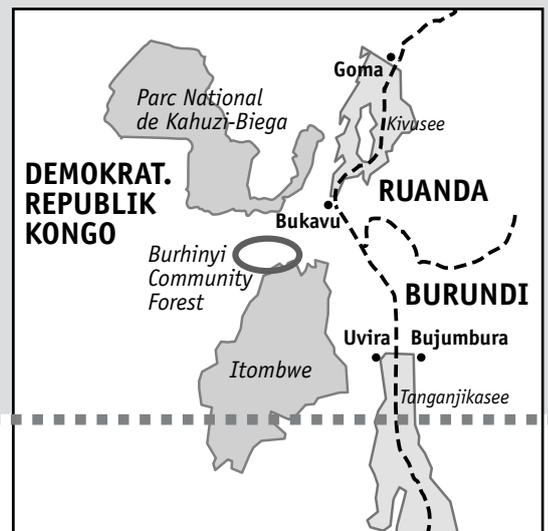
Fehlende Bildung und mangelnde Gesundheitsversorgung verschlimmern die Situation der Menschen im Burhinyi-Gebiet. 45% der Haushalte müssen mindestens ein chronisch krankes Familienmitglied versorgen, und die Kindersterblichkeit liegt bei 23%.

Die Regierung des Kongo hat das Ziel, bis zum Jahr 2020 die geschützten Gebiete auf 15% der Lan-

desfläche auszudehnen. Allerdings kommt es bei der Ausweisung neuer Schutzgebiete häufig zu Konflikten mit der Bevölkerung, die Angst hat, ihre Lebensgrundlage zu verlieren. Ein neuer Lösungsansatz für dieses Problem ist es, Gemeindewälder zu schaffen, bei denen die Schutzmaßnahmen gemeinsam mit der Bevölkerung entwickelt und ebenso wie Bestandsaufnahmen und Beobachtung der Menschenaffen von der Bevölkerung durchgeführt werden.

Strong Roots plant diese Maßnahmen mit Projekten zur Tierhaltung, Gesundheit und Bildung zu begleiten, um die Situation der Menschen zu verbessern und Alternativen zur Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des Burhinyi-Walds zu schaffen.

Dominique Bikaba, Diane Cowel, Bertin Murhabale und Ntamwira Niranda



Konflikte mit Gorillas

Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren kommen dort vor, wo sich die Lebensräume von Menschen und wild lebenden Tieren überlappen. Die Tiere plündern die Ernte von Bauern oder konkurrieren mit Siedlern um Ressourcen.

In der Region Virunga-Bwindi haben Lebensraumzerstörung und dichte Besiedelung dazu geführt, dass die Waldtiere zwangsweise in Konflikt mit Menschen kommen. Vor allem die Berggorillas sind dann Gefahren ausgesetzt: Menschliche Krankheiten können auf sie übertragen werden, sie können von Menschen angegriffen oder verletzt werden, wenn sie z. B. in Schlingen geraten.

Im Virunga-Vulkangebiet von Ruanda zerstören Gorillas nicht selten Eukalyptusplantagen außerhalb der Nationalparks. Immer häufiger werden Gorillagruppen und einzelgängerische Silberrückenmänner auf Mais- und Bananefeldern an den Parkgrenzen gesichtet.

Berggorillas rangieren – nach Elefanten und Büffeln – zwar erst an dritter Stelle der Ernteschädlinge, werden von den Bauern aber als massive Bedrohung wahrgenommen. Ihre Habituation im Rahmen von Tourismusprogrammen sowie verstärkte Schutzmaßnahmen haben dazu geführt, dass sie die Scheu vor Menschen verloren haben.

Überfall am Mikeno

Bosco Ntaganda wird wegen Kriegsverbrechen vom Internationalen Strafgerichtshof gesucht. Er kämpfte mit Laurent Nkunda im Osten der Demokratischen Republik Kongo, bis dieser festgenommen wurde. Ntaganda diente danach in der Regierungsarmee, die er am 31. März 2012 verließ. Darauf meuterten mehrere hundert Soldaten und nahmen den Kampf gegen die Armee auf. Am 11. April erließ der Präsident einen Haftbefehl gegen Ntaganda. Ende April griff die Regierungsarmee die Meuterer, die sich „M23“ nennen, in Masisi an; diese flüchteten in den Virunga-Nationalpark, zunächst in den Nyiragongo-Sektor. An der ruandischen Grenze griff die Armee wieder an, worauf am 8. Mai ein Teil der Rebellen in den Mikeno-Sektor eindrang. Seit dem 10. Mai gibt es immer wieder heftige Gefechte, auch bei den Patrouillenposten Bikenge und Jomba, zwischen den Rebellen und UN-Truppen und dem kongolesischen Militär. Alle Wildhüter wurden evakuiert und der Gorillatourismus eingestellt. Zehntausende von Menschen strömten in Flüchtlingslager in Kongo, Uganda und Ruanda. Bis zum 28. Mai war die Lage unverändert.

Mehr im Blog von www.gorilla.com

HuGo. Bereits in den 90er Jahren wurde das Problem erkannt und erste Strategien wurden entwickelt, um diese Konflikte zu vermeiden. 1998 wurde das Human-Gorilla (HUGO) Conflict Resolution Program etabliert, das verhindern sollte, dass Berggorillas mit den Siedlern am Rand des Bwindi-Impenetrable-Nationalparks in Konflikt geraten. Es startete mit zwei Teams von entsprechend geschulten Freiwilligen aus den umliegenden Dörfern unter Leitung eines Wildhüters der UWA und beschränkte sich zunächst darauf, die Gorillas in den Wald zurückzutreiben. Später wurden Tierärzte hinzugezogen, die auch ein Hygiene- und Gesundheitsprogramm für die Bevölkerung initiierten.

Nachdem sich das Programm als erfolgreich erwiesen hatte, wurde HuGo 2001 auf den Mikeno-Sektor ausgedehnt. Ob und wie die Maßnahmen im Kongo wirkten, lässt sich leider nicht sagen, weil die Unterlagen verloren gingen, als die Station Ruman-gabo 2008 von Rebellen überfallen wurde.

Pufferzonen. Als Pufferzonen bezeichnet man Landstreifen zwischen natürlichem Waldrand und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die Pufferzonen sollten so gestaltet oder bewirtschaftet werden, dass die Wildtiere nicht in die eigentlichen Landbau-gebiete gelangen. Da eine habituierte Gorillagruppe in der Region Nkuringo bis zu 1 km weit aus dem Wald kam, wollte man versuchen, sie mit einer solchen Pufferzone von den Feldern fernzuhalten. Die UWA erwarb dazu ein 12 km langes und 350 m breites Stück Land, das seither nicht mehr für die Gorillas attraktiven Feldfrüchten bebaut wird.

Fazit: Eine Analyse der bisherigen HuGo-Aktivitäten ergab, dass es wichtig ist, die Kosten der Maßnahmen im Verhältnis zum Nutzen im Auge zu behalten. Um eine Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen zu bekommen, müssen Daten erhoben werden, aus denen hervorgeht, wie wirksam die einzelnen Maßnahmen sind. Beobachtet werden muss auch, welche „Gegenstrategien“ die Gorillas entwickeln.

Außer in der Region Nkuringo grenzen die Äcker und Felder unmittelbar an die Schutzgebiete, daher muss verstärkt über eine Nutzung der Grenzbereiche nachgedacht werden. Besonders wichtig ist es auch, die Motivation der Bauern aufrechtzuerhalten. Entschädigungszahlungen genügen nicht, auch permanente Aufklärungsarbeit ist notwendig.

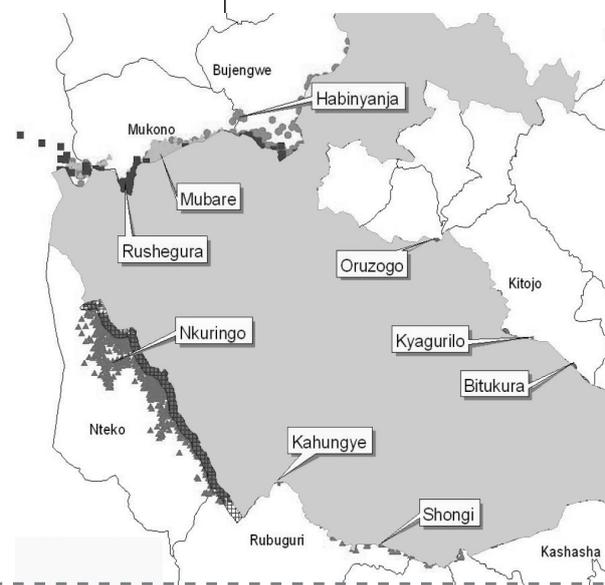


Junger Gorilla in Bwindi
Foto: Allison C. Hanes

UWA (Uganda Wildlife Authority):
ugandische Nationalparkbehörde

Zusammenfassung der folgenden
Veröffentlichung:
Kalpers, J., Gray, M., Asuma, S., Ru-
tagarama, E., Makambo, W. & Ru-
rangwa, E. (2011): Buffer Zone and
Human-Wildlife Conflict Manage-
ment. S. 105–137 in: Gray, M. &
Rutagarama, E. (Hrsg.) 20 Years of
IGCP: Lessons Learned in Mountain
Gorilla Conservation. Kigali (IGCP)

Sichtungen der habituierten Gorilla-
gruppen außerhalb des Bwindi-Im-
penetrable-Nationalparks 2000–2009



7 Meter Abstand



Allison C. Hanes studierte Biologie an der University of California, Santa Cruz, und Primatenschutz an der Oxford Brookes University. Sie hat bereits zahlreiche Praktika absolviert und interessiert sich vor allem für Tiermedizin, Ökotourismus, Naturschutz, nachhaltige Entwicklung und Public Health.

Der Gorillatourismus stellt für Uganda eine wesentliche Einnahmequelle dar, er birgt jedoch auch Gefahren für die Tiere. Je geringer der Abstand zwischen Mensch und Gorilla, desto größer die Gefahr einer Übertragung von Krankheitserregern.

Im Bwindi Impenetrable Nationalpark leben 10 habituierte Gorillagruppen – eine für die Forschung und 9 für den Tourismus – sowie 21 nicht-habituierte Gorillafamilien. Die Tourismusgruppen dürfen pro Tag von maximal 8 Personen für höchstens eine Stunde besucht werden. Die UWA plant, weitere Gorillagruppen für den Tourismus zu habituierten.

Um die Übertragung von Krankheiten möglichst gering zu halten, sollen die Besucher einen Abstand von 7 m zu den Gorillas einhalten. Zwei Studien zur Umsetzung dieser Abstandsregel wurden 2004 und 2011 durchgeführt. In der ersten Studie befragte Chris Sandbrook insgesamt 361 Touristen aus 133 Besuchergruppen, die bei den Gorillagruppen Rushegura, Mubare und Habinyanja gewesen waren. Bei diesen Besuchen betrug die geschätzte mittlere Distanz zwischen Touristen und Gorillas 2,76 m. Berichte von direktem Kontakt gab es nicht. Junge Gorillas hielten dabei geringeren Abstand zu den Touristen, aber für kürzere Zeit.

Bei meiner Studie aus dem Jahr 2011 wurden 25 Touristen befragt, die alle bis auf einen die gleichen Gorillagruppen wie in der Studie 2004 besucht hatten. Nach ihren Berichten betrug der mittlere kürzeste Abstand zu den Gorillas nur 2,20 m, und 5 Personen hatten sogar direkten Kontakt zu den Tieren.

Die Ergebnisse beider Studien zeigen, dass die 7-m-Abstandsregel nicht befolgt wird und dass die Touristen den Gorillas gefährlich nahe kommen. Nach meiner Studie war der Abstand zwischen 2004 und 2011 eher noch geringer geworden, und der direkte Kontakt hatte zugenommen.

Der empfohlenen Abstand wird nicht eingehalten, weil

- schlecht ausgebildete oder zu nachsichtige Führer den Touristen einen „Gefallen“ tun wollen,
- dichte Vegetation den Blick auf die Gorillas behindert,
- neugierige junge Gorillas sich den Menschen nähern.

Da die Anzahl der Gorillabesuche und der habituierten Gruppen weiter steigt, müssen die Verantwortlichen einen Weg finden, den notwendigen Abstand sicherzustellen. Dafür sind häufigere und bessere Schulungen für die Gorillaführer nötig; außerdem müssen die Touristen gründlicher darüber aufgeklärt werden, welche Gefahr die Übertragung von Krankheiten für die Gorillas bedeutet. Schließlich soll der Gorillatourismus einen Beitrag zum Schutz der Berggorillas leisten und nicht die bereits stark bedrohten Tiere zusätzlich gefährden.

Allison C. Hanes

Mobiltelefone sammeln für Berggorillas

Vor knapp drei Jahren, im Herbst 2009, hat der Stuttgarter zoologisch-botanische Garten Wilhelma ein Handyprojekt zugunsten der Berggorillas gestartet und dafür im Menschenaffenhaus eine Sammelbox für ausrangierte Mobiltelefone aufgebaut. Auch über den Zusammenhang zwischen Lebensraumzerstörung und Coltan-Abbau für Mobiltelefone wurde informiert. Was langsam begann, hat sich mittlerweile zu einem Selbstläufer entwickelt.

Anfangs wurden nach jeder Führung im Affenhaus Gorilla-Postkarten mit Infos über das Projekt verteilt, und schon bald schickten die erste Schulklassen und Firmen Pakete voller Handys ein. Bei der Firma Bosch in Stuttgart-Feuerbach wurden an den Werktoeren Sammelboxen aufgestellt.

Nach nur 6 Monaten hatte die Initiative so an Schwung gewonnen, dass im Menschenaffenhaus und am Zoologengang die Handys gleich tütenweise abgegeben wurden und das Projekt eine Anerkennung durch den Stuttgarter Umweltpreis erhielt.

Inzwischen werden allerorts Mobiltelefone dem Wilhelma-Recyclingprojekt zugeführt: In Rastatt, wo FÖJler das vom Arbeitskreis Klima und Energie initi-

ierte Sammelprojekt betreuen, erwartet man in nächster Zeit die Abgabe des 1000. Gerätes! Die Firma Reiseland in der Stuttgarter Innenstadt hat ein ganzes Schaufenster zur Thematik Gorillas und Handys dekoriert und nimmt Altgeräte entgegen. Sich für die Berggorillas einzusetzen, mobilisiert vielerlei Kräfte: Die Grundschülerinnen Anne, Nele und Janne aus Tübingen haben gar vor der ganzen Schulversammlung einen Vortrag darüber gehalten, was Handys mit Gorillas zu tun haben.

Oft erfahren wir von diesen Initiativen erst, wenn sich die Sammler bei uns melden, um eine Portomarkte für den Versand der Pakete an die Recyclingfirma zugeschickt zu bekommen. Die Wirkung der vielen Sammelinitiativen aber sehen wir jedes Mal, wenn der Erlös aus dem Recycling an die B&RD überwiesen wird. Bis Anfang 2012 hat das Projekt bereits über 12 000 Euro erbracht! Geld, das unter anderem in die Ausrüstung von Wildhütern investiert wurde, und ein Erfolg, der zeigt, dass es lohnt, sich zu engagieren. Im neuen Menschenaffenhaus der Wilhelma wird daher schon der Platz für die Sammelbox geplant – ein Ende des Projekts ist nicht in Sicht.

Stefanie Reska



Oben: Anne, Janne und Nele vor einem von ihnen gestalteten Poster; unten: Einsatz für die Gorillas durch die FÖJlerinnen in Rastatt

Fotos: Wilhelma



Aktionsplan für Cross-River

Im Jahr 2007 veröffentlichte die IUCN einen Fünfjahresplan (2007–2011) zum Schutz der Cross-River-Gorillas. Um zu prüfen, ob die dort vorgeschlagenen Maßnahmen wirksam waren und wie man weitermachen sollte, wurde ein internationaler Workshop abgehalten. Ziel war, einen neuen Aktionsplan für die nächsten fünf Jahre zu erarbeiten. Vom 22. bis 24. Februar 2012 trafen sich dazu in Limbe über 40 Teilnehmer – Wissenschaftler, Verantwortliche der Naturschutzorganisationen, Geldgeber und Regierungsvertreter aus den Umweltministerien von Nigeria und Kamerun. Unter anderem wurden aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert, die bei der Planung von Schutzmaßnahmen von Bedeutung sind.

Wichtig war bei der Planung, nicht nur die Ergebnisse der Schutzmaßnahmen aus den vergangenen fünf Jahren auszuwerten, sondern auch aktuelle Daten aus der Forschung für die künftigen Aktivitäten zu berücksichtigen. In dem neuen Plan müssen die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt werden, Aufgaben klar verteilt sein, die Evaluierung der Aktionen muss verbessert und Wissenslücken müssen benannt werden, damit sie durch weitere Forschung geschlossen werden können.

Die Empfehlungen des Aktionsplans von 2007 fallen in zwei Bereiche: in Maßnahmen, die die Gorillas direkt betreffen und in solche für die Schutzgebiete. Als wirksamste Strategien und Aktivitäten der ersten Kategorie haben sich erwiesen:

- Kooperation über Ländergrenzen zwischen den verschiedenen Gorillaschutz-Organisationen und den staatlichen Institutionen,

- Aufklärung der Bevölkerung über den Wert des Naturschutzes im Allgemeinen und der Cross-River-Gorillas im Besonderen,
- Beteiligung der Gemeinden am Gorillaschutz, beispielsweise durch die Gründung einer Gemeindeforschungsinitiative in den Mbe-Bergen oder das Gorilla-Guardian-Programm in Kamerun,
- Ausbildung von Fachleuten vor Ort für die Forschung und für Schutzmaßnahmen,
- Fortsetzung der Forschung zur Populationsbiologie und Ökologie der Cross-River-Gorillas; dazu gehören Bestandsaufnahmen wenig erforschter Gebiete, Beobachtung der bekannten Populationen und weitere genetische Untersuchungen.

Zur Erhaltung der Schutzgebiete sind vor allem folgende Maßnahmen hilfreich: Ausbau der Infrastruktur, Durchsetzung der Gesetze zum Gorillaschutz, Verbesserung des Schutzstatus bestimmter Gebiete und Entwicklung von Landnutzungsplänen mit den Gemeinden.

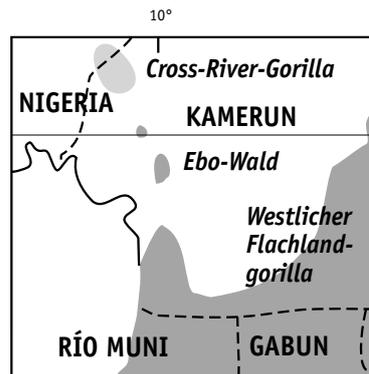
Aus dem Workshop entstand schließlich ein neuer Aktionsplan zum Schutz der Cross-River-Gorillas, der eine Reihe wichtiger Maßnahmen für die nächsten fünf Jahre vorschlägt. Ob diese empfohlenen Aktionen tatsächlich durchgeführt werden können, hängt von der Mitarbeit aller Interessengruppen ab. Nur mit dem Engagement der Regierungen, mit der Unterstützung der Gemeinden und mit weiterer finanzieller Hilfe kann die Umsetzung des neuen Aktionsplans das Überleben der Cross-River-Gorillas sichern helfen.

Inaoyom Imong und Chris Jameson



Inaoyom Imong erforscht seit 2004 die Cross-River-Gorillas. Derzeit schreibt er seine Doktorarbeit am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig.

Chris Jameson leitet das Programm der Wildlife Conservation Society zum Schutz der Cross-River-Gorillas in Kamerun.



Gorillaschutz im Ebo-Wald

Im Südwesten Kameruns liegt der Ebo-Wald, einer der wichtigsten Regenwälder zwischen dem Cross-River-Gebiet und dem Fluss Sanaga. Obwohl die Großstadt Douala, ein Zentrum des Holz- und Bushmeat-Handels, nicht weit ist, weist er eine herausragende Artenvielfalt auf. Der Schutz dieses Waldes genießt deshalb hohe Priorität.

Bethan Morgan ist gerade dabei, in Locndeng und Iboti „Clubs des Amis des Gorilles“ zu gründen. Diese Clubs soll es bald in jeder Gemeinde geben, die nahe beim Verbreitungsgebiet der Ebo-Gorillas liegt. Das Ziel ist, diese Gemeinden in den Gorillaschutz einzubinden (s. S. 9). Die Menschen sollen Verantwortung für die Erhaltung der Gorillas übernehmen und erfahren, dass sie stolz sein können, in der Nähe dieser ganz besonderen Tiere zu leben.

Wir haben zugesagt, diese Clubs im zweiten Halbjahr 2012 mit 5000 US-Dollar zu unterstützen – oder sogar mit einer höheren Summe, falls wir mehr Spenden erhalten. Helfen Sie uns, gemeinsam mit den Menschen in Kamerun die Erhaltung der Ebo-Gorillas zu sichern!

Bankverbindung:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Stadtparkasse Mülheim/Ruhr
BLZ 362 500 00
Konto 353 344 315
IBAN DE06 3625 0000 0353 3443 15
SWIFT-BIC SPMHDE3E
Schweiz: Postscheckkonto 40-461685-7
Postfinance

Folgende Aktivitäten werden mit unserer Spende unterstützt:

- * Versammlungen, bei denen die Bevölkerung sensibilisiert wird
- * monatliche Beiträge für die Clubs des Amis des Gorilles (zur Unterstützung des Monitorings, Herstellung von Plakaten, Büromaterial usw.)
- * Stiefel, Regenjacken, Kompass und Armbanduhr für die Monitoring-Teams
- * Herstellung und Druck von Formularen und Mitgliedsausweisen
- * Benzin für die Fahrt zu den Treffen und zum Gorilla-Monitoring
- * T-Shirts
- * vierteljährlicher Newsletter
- * Fußballturnier (Pokal, Preise, Trikots, Bälle)

Gorilla-Arten und Unterarten nach heutigem Stand:

Westlicher Gorilla
(*Gorilla gorilla*)

Westlicher Flachlandgorilla
(*Gorilla gorilla gorilla*)
Cross-River-Gorilla
(*Gorilla gorilla diehli*)

Östlicher Gorilla
(*Gorilla beringei*)

Grauergorilla
(*Gorilla beringei graueri*)
Berggorilla
(*Gorilla beringei beringei*)



Ein westlicher Silberrückenmann aus Dzanga-Sangha (oben) und ein östlicher aus Kahuzi-Biega (unten)

Dr. Angela Meder beobachtete in den 80er- und 90er- Jahren das Verhalten von Zoo-Gorillas. Heute arbeitet sie hauptberuflich als Sachbuch-Lektorin und daneben für die Berggorilla & Regenwald Direkthilfe. Seit 1992 ist sie im Vorstand des Vereins. **Prof. Colin P. Groves** promovierte über Osteologie und Taxonomie von Gorillas und besuchte 1971 Karisoke und die Berggorillas. Er lehrt heute Primatologie und Evolution des Menschen an der Australian National University in Canberra.

Vielfalt der Gorillas

Die beiden Gorilla-Arten unterscheiden sich sehr deutlich, aber auch bei den Unterarten – und sogar bei einzelnen Populationen – finden sich auffällige Unterschiede.

Taxonomen, die sich mit der systematischen Einordnung von Primaten beschäftigen, vermessen traditionell die Schädel und andere Knochen, um diese Maße zu vergleichen. Heute übernehmen die Auswertung meist Computerprogramme. Daneben spielt die Genetik eine ganz entscheidende Rolle bei der Untersuchung der Verwandtschaftsverhältnisse.

Es ist schwer zu entscheiden, welche körperlichen Merkmale bei der Bestimmung von Arten entscheidend sind. Sehr schwierig ist auch festzustellen, ob ein Merkmal erblich ist oder im Lauf der Entwicklung des Lebewesens durch äußere Einflüsse geprägt wurde. Die Umweltbedingungen, vor allem die Ernährung, spielen eine große Rolle; so nimmt man an, dass die Form des Kiefers bei Gorillas auch durch die Nahrung beeinflusst wird.

Unterschiede zwischen Östlichen und Westlichen Gorillas. Östliche Gorillas haben insgesamt ein dunkleres Fell mit viel Schwarz, Westliche sind wesentlich grauer und oft rotbraun auf dem Kopf. Der Silberrücken ist bei Westlichen Gorillas viel weiter über Hüften und Oberschenkel ausgedehnt. Ein anderer Unterschied ist die Nasenform: Bei Östlichen Gorillas ist die Nase eher schmal, bei Westlichen breit und an der Seite gepolstert.

Arme und Beine sind bei Östlichen Gorillas im Verhältnis zum Rumpf kürzer als bei Westlichen. Beim Schädel gibt es viele deutliche Unterschiede: Er ist bei Östlichen Gorillas länger und schmaler; der Gaumen ist länger, vor allem bei Berggorillas. Auch die Zähne unterscheiden sich auffallend.

Genetisch gesehen ist der Unterschied zwischen den beiden Gorilla-Arten etwa so groß wie der zwischen Schimpansen und Bonobos. Fachleute haben errechnet, dass sich die Arten vor 0,9 bis 1,75 Millionen Jahren getrennt haben, aber dass es bis vor 78 000 Jahren noch Austausch zwischen den Populationen gab.

Östliche Gorillas. Berggorillas sind besonders stämmig und untersetzt, haben ein dichteres, längeres und schwärzeres Fell als Grauergorillas. Bei Grauergorillas sind die Haare am Kopf manchmal bräunlich. Die Nasen der Virunga-Gorillas sind eckig, bei den Grauergorillas und wenigstens einem Teil der Bwindi-Gorillas runder. Bei Berggorillas ist die Oberlippe nur wenig gepolstert, bei Grauergorillas stark.

Der Gesichtsschädel der Berggorillas ist sehr groß und breiter als bei Grauergorillas; der aufsteigende Ast des Unterkiefers ist höher. Verschiedene morpho-

logische Unterschiede lassen sich mit der stärkeren Anpassung der Berggorillas, insbesondere der Virunga-Gorillas, an das Bodenleben erklären.

Genetische Untersuchungen weisen darauf hin, dass Berggorillas und Grauergorillas sich vor 380 000 Jahren getrennt haben. Es gibt deutliche genetische Unterschiede zwischen den Unterarten.

Bei den Virunga-Gorillas beeinflusst die große Höhe der Berge den Körper und die Lebensweise auf vielerlei Art. Die Nahrungspflanzen ändern sich mit der Höhe; ihre Vielfalt nimmt ab, aber die Feuchtigkeit lässt sie ganzjährig üppig wachsen. Da die Nahrungskonkurrenz fehlt, können die Gruppen größer werden als bei anderen Gorillas, und die Jungtiere entwickeln sich in den Virungas besonders schnell.

Die beiden Berggorillapopulationen unterscheiden sich äußerlich ganz deutlich; so ähnelt die Nase der Bwindi-Gorillas eher der von Grauergorillas als der von Virunga-Gorillas. Die Virunga-Gorillas sind etwas größer und haben viel längere, ganz schwarze Haare, auch im Gesicht und an den Brauen, und einen Bart. Virunga-Gorillas haben ausgeprägtere Falten zwischen Augen und Nase und größere Nasen. Bwindi-Gorillas haben längere Gesichter als Virunga-Gorillas und ihre Kiefer unterscheiden sich; das dürfte teilweise auch an der Nahrung liegen.

Die Füße von Bwindi-Gorillas ähneln eher denen von Flachlandgorillas, während die der Virunga-Gorillas menschenähnlicher sind. Bei den Virunga-Gorillas sind die Zehen kürzer und stehen näher zusammen, sie können die große Zehe nicht so weit abspreizen. Auch an den Fußknochen merkt man, dass Virunga-Gorillas stärker an das Bodenleben angepasst sind. Genetisch sind die beiden Populationen praktisch nicht zu unterscheiden. Vermutlich haben sie sich seit ihrer Trennung sehr schnell in unterschiedliche Richtungen entwickelt, da sie in verschiedenen Habitaten leben.

Westliche Gorillas. Da es nur einen bekannten Cross-River-Gorilla in Gefangenschaft und sehr wenige Angaben zu frei lebenden Tieren gibt, lassen sich die Unterschiede zwischen den beiden Unterarten der Westlichen Gorillas nur an Schädelmerkmalen und genetisch festmachen. Diese Studien zeigen jedoch ganz deutliche Unterschiede. Am auffallendsten ist der Bereich, wo die Nackenmuskeln ansetzen. Außerdem haben Cross-River-Gorillas einen kürzeren und breiteren Schädel als andere Westliche Gorillas.

Westliche Flachlandgorillas haben das größte Verbreitungsgebiet und zeigen die größte Vielfalt von körperlichen und genetischen Merkmalen. Große Flüsse trennen Populationen, die sich eigenständig weiterentwickelt haben. Diese Unterschiede sind allerdings nicht so groß, dass man Unterarten abgrenzen könnte.

Angela Meder und Colin P. Groves

Club des Amis des Gorilles

Im Ebo Forest Research Project arbeiten wir seit 2005 mit den lokalen Gemeinden zusammen, um die Ebo-Gorillas zu erforschen und zu schützen. Zu Beginn lehnten uns viele ab, aber mittlerweile arbeiten die Dörfer mit uns zusammen.

Im Nordwesten des Ebo-Walds lebt eine kleine Gorillapopulation. Wir schätzen, dass es sich um 15–25 Tiere handelt. Sie besiedeln ein 25 km² großes Gebiet, das nur 5 km von zwei Dörfern entfernt ist und zum Teil außerhalb der Grenzen des geplanten Ebo Forest National Park liegt.

Seit 2010 suchten wir nach Wegen, die traditionellen Eliten in unser Schutzprogramm einzubinden. Im Juni 2011 luden wir deshalb 23 lokale Würdenträger zu einem dreitägigen Workshop ein. Dabei wurde deutlich, dass sie sich ihres reichen biologischen Erbes bewusst sind und es erhalten wollen. Sie versprachen,

- die Einrichtung des Ebo-Nationalparks zu unterstützen,
- Wilderei und Bushmeat-Handel in ihren Dörfern zu bekämpfen,
- eine Liste von Schusswaffen und ihren Eigentümern für die Behörden zu erstellen,
- alle Primaten als absolut geschützte Arten zu behandeln.

Auf Bitte der lokalen Machthaber fanden Aufklärungsveranstaltungen für die umliegenden Dörfer statt. Rund 1000 Personen nahmen daran teil. Dabei wurden auch die durch die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* finanzierten Gorillaschutz-Poster verteilt. Die Gemeinden fordern nun, dass der Ebo-Wald umgehend zum Nationalpark erklärt wird.

Die Dorf-Chefs regten zudem Initiativen zur Schaffung alternativer Einkommens- und Proteinquellen an. In den Kommunen stellt Wilderei häufig die einzige Einkommensquelle dar. In zwei Dörfern unterstützten wir deshalb die Einführung der Geflügel- und Schweinehaltung und des Kakao-Anbaus. Nicht alles war erfolgreich, aber es zeigte sich, dass oft schon kleine Projekte den Alltag in den Dörfern verbessern können.

Eine neue Strategie wollen wir mit den Clubs des Amis des Gorilles verfolgen. Unser Ziel ist es, durch den gezielten Schutz von Flaggschiff-Arten wie Gorillas, Schimpansen, Drills und Preuss-Stummelaffen die gesamte Artenvielfalt des Waldes zu erhalten. Gemeinsam mit uns werden Clubmitglieder die Voraussetzungen für einen wirksamen Schutz erarbeiten. Bei regelmäßigen Kontrollgängen sollen sie helfen, Gorillaspuren zu dokumentieren und GPS-Daten zu sammeln, mit denen sich die Bewegungen der Gorillas und menschliche Störungen abbilden lassen. Mit Hilfe dieser Karte können dann sensible Gebiete zu Jagdverbotszonen erklärt werden. Wir messen der Initiative große Bedeutung bei, da der Ebo-Wald nicht durch Wildhüter geschützt wird.

Künftig möchten wir die Menschen emotional erreichen, sie sollen stolz auf ihre Gorillas sein. Dazu ist z. B. der Gorilla Cup – ein jährliches Fußballturnier – zwischen den Dörfern geplant.

Eine gute Nachricht zum Schluss: Die Ebo-Gorillas sollen in den „Conservation Action Plan for Cross River Gorillas“ eingeschlossen werden, an dem derzeit gearbeitet wird. Wir hoffen, dass dies dazu beiträgt, das nationale und internationale Interesse für den Ebo-Wald zu erhöhen.

Ekwoje Enang Abwe und Bethan Morgan

Ekwoje Enang Abwe ist Manager des San Diego Zoo Global Ebo Forest Research Projects in Kamerun. Er beschäftigt sich seit 2005 mit dem Gorillaschutz.

Dr. Bethan Morgan ist leitende Forscherin im Ebo-Projekt und Leiterin des Zentralafrika-Programms der Zoological Society of San Diego.



*Bethan Morgan (links, stehend) bei einem Treffen der lokalen Chiefs zum Ebo-Nationalpark
Foto: ZSSD/Abwe Abwe*

Mayombe

Der Mayombe-Wald ist der südwestliche Teil des tropischen Regenwalds im Kongobecken und zieht sich von Gabun über die Republik Kongo und Cabinda (Angola) bis in die Demokratische Republik Kongo. Neben vielen anderen seltenen Tieren leben dort auch Gorillas und Schimpansen. Nach Jahrzehnten politischer Unruhen ist dieser Wald in allen vier Ländern stark geschädigt, vor allem durch Abholzung und Wilderei.

Obwohl die Erhaltung des Mayombe-Walds auch für die Bevölkerung sehr wichtig ist, gibt es bisher keine wirksamen Schutzmaßnahmen. In der Republik Kongo liegen drei Schutzgebiete in diesem Gebiet,

in der Demokratischen Republik Kongo eines; ein Waldschutzgebiet existiert in Cabinda, und es ist geplant, einen Nationalpark einzurichten.

Bereits 2002 wurde vorgeschlagen, das Mayombe-Gebiet grenzübergreifend zu schützen. 2009 begannen UNEP und IUCN, einen Plan dafür auszuarbeiten. Gespräche mit Regierungsvertretern der Republik Kongo, Angolas und der Demokratischen Republik Kongo wurden geführt, Studien durchgeführt und Vereinbarungen unterschrieben. Bei einem Expertengespräch im Januar 2012 in Luanda wurde dieser Plan vorgestellt. Nun muss er ratifiziert und die Finanzierung für die Umsetzung muss gesichert werden. Die drei Länder haben sich bereits verpflichtet, ein provisorisches Sekretariat zu finanzieren. Zukünftig soll auch Gabun mit in die Initiative eingeschlossen werden.

Johannes Refisch

Dr. Johannes Refisch studierte Biologie in Bayreuth. Er untersuchte den Einfluss der Wilderei auf Affen im Tai Wald in der Elfenbeinküste. Zahlreiche Projektaufenthalte führten ihn in viele afrikanische Länder. Danach arbeitete er für das International Gorilla Conservation Programme und seit 2006 ist er Projektmanager beim UNEP/UNESCO-Projekt GRASP.

Unser Archivar ist umgezogen!
Wenn Sie etwas zum Archiv beitragen wollen, schicken Sie es bitte an:
Dieter Schmitz
Lessingstraße 15
53721 Siegburg



Gorilla-Journal 44, Juni 2012
 Redaktion: Sabine Grauer, Marieberthe Hoffmann-Falk, Brigitte Kranz, Angela Meder, Gabriele Müller-Jensen, Eva Schweikart, Heidi Wunderer
 Adresse: Dr. Angela Meder
 Augustenstr. 122
 70197 Stuttgart, Deutschland
 meder@berggorilla.org
 Gestaltung: Angela Meder
 Titelbild: Eine Gruppe von Gorillatouristen in Bwindi bei der Erläuterung der Regeln
 Foto: Allison C. Hanes

Geschäftsanschrift

*Berggorilla & Regenwald
 Direkthilfe e. V.*
 c/o Rolf Brunner
 Lerchenstr. 5
 45473 Mülheim/Ruhr
 Deutschland
 brunner@berggorilla.org
 http://www.berggorilla.org
 Vom Finanzamt Mülheim als
 gemeinnützig anerkannt.

Bankverbindung

Konto Nr. 353 344 315
 Stadtparkasse Mülheim/Ruhr
 BLZ 362 500 00
 IBAN DE06 3625 0000 0353
 3443 15
 SWIFT-BIC SPMHDE3E
 Schweiz: Postscheckkonto
 Nr. 40-461685-7, Postfinance

Gedruckt auf REVIVE 50:50 SILK, FSC
 zertifiziert und REVIVE PURE WHITE
 OFFSET, FSC RECYCLED 100%. Exklusiv
 erhältlich bei:



Das Journal wurde mit freundlicher
 Unterstützung von Druckpartner
 – Druck- und Medienhaus – in Essen
 hergestellt.



für die Gorillas

Finanzen

Einnahmen im Jahr 2011

Beiträge	17 920,62 Euro
Spenden	43 763,22 Euro
Währungsdifferenzen	170,00 Euro
Einnahmen aus Verkäufen	1659,80 Euro
Kostenerstattung JHV	60,00 Euro
Zinserträge	3,00 Euro
Gesamt	63 576,64 Euro

Ausgaben im Jahr 2011

Verwaltung	1559,55 Euro
Verkaufsartikel	1189,56 Euro
<i>Gorilla-Journal</i>	2912,91 Euro
Versandkosten	1779,65 Euro
Beiträge	120,00 Euro
Gehälter/Spesen/Büro Kongo	5200,00 Euro
Maïko, D. R. Kongo	
Ausrüstung	5000,00 Euro
Organisation eines Treffens	10 509,52 Euro
Patrouillen	11 491,50 Euro
Sarambwe, D. R. Kongo	
Patrouillen-Verpflegung	4201,20 Euro
Mt. Tshiaberimu, D. R. Kongo	
Schul-Baumschulen	3653,26 Euro
Bwindi, Uganda	
Gorilla-Bestandsaufnahme	5000,00 Euro
ITFC-Mitarbeiter	8000,00 Euro

Jahreshauptversammlung in Berlin 2012

Die Jahreshauptversammlung der *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*, die im 2-jährigen Turnus durchgeführt wird, fand am 21./22.4.2012 in den Räumlichkeiten des Berliner Zoos statt. Der erste Tag stand wie üblich im Zeichen verschiedener Vorträge: Angela Meder vom Vorstand gab einen Überblick zur aktuellen politischen Lage bei den Östlichen Gorillas und berichtete über die Bedrohungen der Berg- und der Grauergorillas, der Westlichen und der Cross-River-Gorillas sowie über die Aktivitäten und Pläne des Vereins zum Schutz der Tiere und ihrer Habitate.

Hjalmar Kühl vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Leipzig, stellte das neue Onlineportal der A.P.E.S.-Datenbank vor. Es umfasst umfangreiches, empirisch erhobenes Datenmaterial zu freilebenden Menschenaffen, aus dem sich evidenzbasierte Schutzmaßnahmen ableiten lassen (apesportal.eva.mpg.de). Fabian Leendertz vom Robert Koch-Institut, Berlin, referierte über die Gefahren der Krankheitsübertragung durch Tourismus zu Menschenaffen und in Auffangstationen bei freilebenden Gorillas und anderen Tieren, welche noch

Heiner Klös, Kurator des Berliner Zoos, begrüßt die Teilnehmer des Mitgliedertreffens.

Foto: Ravid Aloni

Cross-River-Gebiet Nigeria

Ausrüstung Eco-Guards	7089,18 Euro
Naturschutz-Erziehung	3000,00 Euro
Gesamt	70 706,33 Euro

Unsere Spender

Von November 2011 bis April 2012 ließen uns größere Spenden zukommen: Beate Backenköhler, Christoph Baumann, Ingrid Broecker, dänische Studenten Apeldoorn, Angelika Dickmann, Elisabeth Engel, Marianne Famula, Jürgen Friedrich, Stefanie Göckmann, Susan Götsch, Sandra Grahl (w&w Informatik IT Betrieb), Colin Groves, Heide Gruben, Peter Günther, Regina Härdi, Jörg Hess, Cathrin Hoffmann, Marieberthe Hoffmann-Falk, Marianne Holtkötter, Werner Huetz, Helga Innerhofer, Kevin und Claudia Kähler, Götz Kauschka, Hartmann Knorr, Frank Lehwalder, Hans Mayer, Hannelore Merker, Milwaukee County Zoo, Manfred Paul, Klaus Preissl, Helga Rave, Birgit Reime, SAP AG, Marco Schmid, Eva Schweikart, Frank Seibicke, S.O.Net AG, Anja und Heiner Stelter, Christian Ströbele, Juliane Ströbele-Gregor, Heinz Norbert Strünker, Nina Sündermann, Stefan Wenzel, Wigwam-Tours, Heinz Zaruba, Mark Philipp Zelenka und Manfred Zimmer. Zu ihrer gemeinsamen Geburtstagsfeier luden Christian Erni und Christoph Schubert den Gorilla-Experten Jörg Hess zu einem Vortrag ein und baten die Gäste um Spenden zum Schutz der Gorillas. Die Spenden überwiesen sie uns.

Wir danken allen Spendern ganz herzlich, natürlich auch denen, die wir hier nicht nennen konnten!

keinen Kontakt mit Menschen hatten, und wies Wege auf, wie sich dem begegnen lässt. Dirk Jörgens, ein junger Berliner Tierarzt, zeigte einen Bildervortrag über seine Praktika im Limbe Wildlife Centre in Kamerun und bei Pandrillus in Nigeria.

Der zweite Tag war zunächst den Formalitäten eines Vereinslebens gewidmet: der Kassenprüfung, der Wahl von Kassierer und Vorstand (sie wurden wiedergewählt). Bei der abschließenden Führung zu den Berliner Zoogorillas mit Revier-Chef Christian Aust und Menschenaffenpfleger Ruben Galki konnten die Vereinsmitglieder der Gorillafrau Fatou zum 55. Geburtstag gratulieren. Die „alte Dame“ lebt in einem eigenen Gehege neben der Gruppe mit dem Silberrücken Ivo und seinen drei Frauen Mpenzi, Bibi und Djambala.

Für 2013 ist wieder ein außerordentliches Mitgliedertreffen geplant.

Marieberthe Hoffmann-Falk





Berggorillas – Eine Hommage
 Mountain Gorillas – An Hommage
 Gorilles de Montagne – Un Hommage
 Jörg Hess
 Echtzeit

Postkartenset
 Virunga
 von Jörg Hess

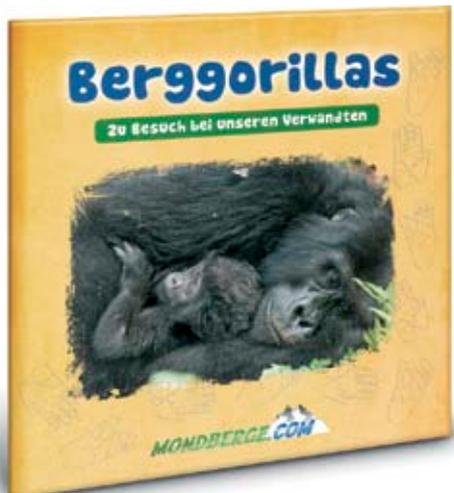


Lesetipps

David Van Reybrouck
Kongo. Eine Geschichte. Berlin (Suhrkamp) 2012. 784 Seiten, gebunden, 29,95 Euro. ISBN 978-3-518-42307-3

Dambisa Moyo
Dead Aid. Warum die Entwicklungshilfe nicht funktioniert und was Afrika besser machen kann. Berlin (Haffmans & Tolkemitt) 2011. 236 Seiten, gebunden, 14,95 Euro. ISBN 978-3-942989-01-

Bettina Gaus
Der unterschätzte Kontinent. Reise zur Mittelschicht Afrikas. Frankfurt/Main (Eichborn) 2011. 253 Seiten, gebunden, 19,95 Euro. ISBN 978-3-8218-6517-1



Bestellungen:

- Berggorillas – eine Hommage.** Von Jörg Hess (siehe oben). 42 Euro.
- Berggorillas.** Kinderbuch von Anja und Andreas Klotz (siehe oben). 14,90 Euro.
- Menschenaffen – Mutter und Kind.** Sachbuch von Jörg Hess. Euro 35,40.
- Jane Goodall und Dian Fossey.** Kinderbuch von Maja Nielsen. Euro 12,90.
- Keramik-Tasse (0,3 l), schwarz, matt, mit B&RD-Logo** (siehe oben). Euro 10,00.
- Postkartenserie** mit Berggorillafotos von Jörg Hess. 12 Stück. Euro 10,00.
- Postkartenserie Virunga** von Jörg Hess (siehe oben). 12 Stück. Euro 10,00. **NEU!**
- Aufkleber Kahuzi-Biega.** 2 Stück, verschiedene Motive. Euro 5,00.
- CD Ngila** mit kongolesischer Musik für Kahuzi-Biega. Euro 16,00.
- CD mit Gorilla-Lauten** von Jörg Hess. Euro 19,00.
- T-Shirts mit unserem Logo.** Größen: M – L – XL. Euro 13.
- Set Gorilla-Postkarten** (20 Stück, 3 Motive). Euro 8,00.

Porto und Verpackung: Euro 4, portofrei ab Euro 50 Bestellsumme

Bitte vergessen Sie nicht, auf der Rückseite Ihre Adresse einzutragen!

Mitglied werden.

Beitrittserklärung
 Hiermit erkläre ich zum _____ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.*
 Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____
 Adresse _____

 Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)
 Ich möchte das deutsche / das englische *Gorilla-Journal* (im Mitgliedsbeitrag enthalten)
Einzugsermächtigung (in Deutschland)
 Ich bin einverstanden, dass der im voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)
 Euro 20 (Student) Euro 45 (Normalbeitrag) Euro 70 (Familie) Euro 100 (Förderer)
 von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder Austritt aus dem Verein.
 Kontonr.: _____ BLZ: _____ Geldinstitut: _____

 Datum und Unterschrift

einzigste deutsche
Agentur mit
eigenem Team
und Fahrzeugen
in Uganda,
Tanzania,
Zambia und
Südafrika

NATURREISEN

Naturnahes Reisen mit dem Komfort fester
Unterkünfte - viele Ausflüge, Tierbeobachtung,
Bootstouren ...

GEEIGNET FÜR JEDERMANN

EXPEDITIONEN

Erlebnisreisen mit viel Aktivität - weniger
Komfort, dafür purer Luxus des Erlebens ...

**FÜR ABENTEUERLICH
ORIENTIERTE REISENDE**

PRIVATE SAFARIS

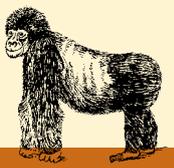
maßgeschneidert:
zu Zweit, oder mit Freunden und Bekannten

**INDIVIDUELL ...
VON EINFACH BIS LUXURIÖS**



Information, Beratung und **WIGWAM**-Gesamtkatalog:
D:+49 (0)8379 920 60 CH:+41 (0)71 2444 501
info@wigwam-tours.de info@wigwam-tours.ch

Gorilla-Tour Uganda



2 Wochen Safari-Rundreise

in sehr kleiner Reisegruppe (max. 7 Personen)
mit englischsprachigem Driverguide

schon ab 2800 €

(BRD-Mitglieder erhalten 5% Rabatt
bei Direktbuchung)

Kostenlos den neuen Katalog bestellen!



Infos und Buchung bei:

Colibri UmweltReisen
GmbH & Co. KG
Kantstr. 51
10625 Berlin
Tel. +49-30-40 30 417-0
info@colibri-travel.de
www.colibri-travel.de

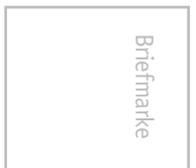
Mitglied werden.

Bestellungen:

Ihre Adresse: _____

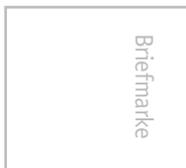
Datum und Unterschrift _____

Briefmarke



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Paula und Hanna Leuer
Ritterstr. 7
50999 Köln
Deutschland

Briefmarke



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5
45473 Mülheim/Ruhr
Deutschland